



Inhaltsübersicht

1. Statt eines Vorwortes.....	2
2. Zusammenfassung.....	3
[1] golife.....	3
[2] Gäste.....	3
[3] Ablauf.....	3
[4] Begrüßung und Abschied.....	3
[5] Technik.....	4
[6] Musik.....	4
[7] Theater.....	4
[8] Moderation.....	4
[9] Kreuzverhör, Gebet.....	4
[10] Predigt.....	4
[11] Predigende.....	5
[12] Besondere Elemente.....	5
[13] Workshop zur Auswertung.....	5
[14] Koordination.....	5
[15] Historie.....	5
[16] Vorbereitungsphase.....	5
[17] Verständigungsphase.....	6
[18] Ort.....	6
[19] Name.....	6
[20] Werbung.....	6
[21] Medien.....	6
[22] Befristung.....	6
[23] Leitungskreis.....	7
[24] Prämissen.....	7
[25] Mitwirkende.....	7
[26] Konzept.....	7
[27] Der kulturelle Graben.....	8
[28] Ziele.....	8
[29] Endgültiger Abschlußbericht.....	8
3. Archiv.....	9
Anhang A) Abläufe.....	9
Anhang B) Fragen und Antworten des Kreuzverhörs.....	9
Anhang C) Auswertungen.....	9
Anhang D) Presseschau.....	9
Anhang E) Förderantrag.....	9
Anhang F) Historie.....	9
Anhang G) Protokolle des Leitungskreises.....	9
Anhang H) Homepage.....	9
Anhang I) Geistliche Impulse.....	10
Anhang J) Zielgruppe.....	10
Anhang K) Literatur.....	10
4. Nachrufe einiger Leitungsmitglieder.....	11
[30] Manfred Höntsch, Projektleiter (47).....	11
[31] Angela Petzold, Pfarrerin (47).....	11
[32] Thomas Neumeister, Kantor (26).....	11
[33] Andreas Horn, Pfarrer (49).....	11
[34] Hansruedi Humm, Moderator, Erwachsenenbildner (58).....	12
[35] Doreen Eisfeldt, Co-Leiterin Service, Psychologin (25).....	12
5. Grafische Übersichten.....	13
Anlage 1 Themen der 7 golife, Terminkette zur Vorbereitung der Gottesdienste.....	13
Anlage 2 Besucherzahlen, Zusammensetzung, Mitwirkende.....	14
Anlage 3 Wiederholte Besucherinnen und Besucher.....	15
Anlage 4 Abläufe.....	16
Anlage 5 Zur Einordnung von golife in die jüngste Geschichte.....	17
Anlage 6 Die fünf Phasen des Modellprojektes.....	18
Anlage 7 golife als Zweites Programm – ein Vergleich.....	19



1. Statt eines Vorwortes

„Gottesdienst darf um Himmels willen nicht langweilig sein. ...

Eine Kirche ist für alle da, ganz besonders für diejenigen, die keine Mitglieder sind. ...

Theater und Kirche, wenn sie unterwegs sind und nicht stehen-geblieben sind, sind Weggenossen. Beide sind nicht lebensfähig ohne viel Disziplin und harte Arbeit. Sie schaffen es aber auch nicht ohne Humor und eine gewisse Lebensweisheit, die Gelassenheit erfordert, innere Ruhe und eine gute Mischung aus Ungeduld und Geduld. Und fast alles hängt vom Ensemble ab. Es geht nur gemeinsam. Monologe sind möglich, auf der Kanzel und auf der Bühne aber nicht ohne den Rahmen des Dramas, der Liturgie, und ohne die Licht- und Tontechnik kann das alles verschwendete Mühe sein.

Der Solopfarrer, der Schauspieler ohne Rückhalt, steht auf verlorenem Posten.“

aus: „Gottesdienst: Alles Theater?“ von Pfarrer Paul Oestreicher, Coventry in: Publik-Forum 1/2001, S. 28-30

„... eine Kirche, die weder apologetisch noch wahrheitsabsolutistisch, sondern kommunikativ und wahrnehmungsoffen auf eine Gesellschaft hin orientiert, die ihr - gerade im Osten - nominell mehrheitlich nicht mehr zugehört. ... eine Kirche, die wahrnimmt, aufklärt, ins Gespräch bringt, über das, was schon da ist, was man bei den Menschen voraussetzen kann, an Sozial- und Selbstkompetenz, an Religion (somit auch selbst in Gestalt expliziter Nichtreligion). Dialog, freie Kommunikation, wo die Wahrheit nicht vorgegeben, auch kein geschlossenes Sinnsystem vermittelt, sondern die Fähigkeit zum eigenen Urteil gebildet wird, nur dasjenige als letzte Sinnwahrheit vermittelt werden möchte, was den einzelnen als wahr einleuchtet, sie durch gelebte Praxis überzeugt...“

aus: „Religion der freien Entscheidung“ von Prof. Wilhelm Gräb



2. Zusammenfassung

[1] GOLIFE

In der Zeit von November 2001 bis Mai 2002 wurden im Zoo in Dresden „Sieben Gottesdienste für Menschen, die sonst nie einen besuchen“ durchgeführt.

Träger des Modellprojektes war die ev.-luth. Kirchgemeinde Dresden-Leubnitz-Neuostra. 90% der Kosten hat die Landeskirche getragen.

Vorbereitet wurden die Gottesdienste von einem 7-9köpfigen Leitungskreis, der sich zu diesem Zwecke 45x abends und 1x in Klausur traf.

An den einzelnen Gottesdiensten waren jeweils zwischen 39 und 49 Personen direkt beteiligt. Insgesamt haben mindestens 86 Personen mitgewirkt.

[2] GÄSTE

Die Besucherzahl schwankte zwischen 112 und 229 (jeweils ohne Mitarbeitende). Das reguläre Platzangebot betrug 110. Die übrigen Gäste saßen oder standen im Gang oder im Foyer.

Die Gäste wurden gebeten, auf Fragebögen anzugeben, ob sie – abgesehen von golife – sonst keinen Gottesdienst besuchen, ob sie 1-3x im Jahr Gottesdienste besuchen oder mehr als 3. Die beiden ersten Gruppen werden im folgenden Zielgruppe genannt, die dritte Gruppe Insider. Außerdem wurden sie gefragt, welchen der früheren golife sie schon besucht haben, wie sie die einzelnen Elemente bewerten und zu welcher Altersgruppe sie gehören. In drei Rubriken konnten sie sich verbal äußern. Die übrigen Fragen änderten sich von Monat zu Monat.

Entsprechend dieser Fragebögen ergab sich, daß zur Zielgruppe 21% – 44% der Gäste gehörten. Zwischen 5 und 14 Personen gaben an, sonst keinen Gottesdienst zu besuchen. Zwischen 5 und 15 Personen gaben an, sonst 1-3x im Jahr Gottesdienste zu besuchen. Zwischen 25 und 69% der Gäste haben den Fragebogen ausgefüllt. Es könnten somit jeweils im Durchschnitt $25 + 25 = 50$ Personen zur Zielgruppe gehört haben.

Die Mehrheit der Gäste, die zur Zielgruppe gehören, haben den golife mehrfach besucht.

Der ungefähre Altersdurchschnitt bei der Zielgruppe liegt bei 35 Jahren, bei der Gruppe der Insider bei 30 Jahren, wobei dort der Anteil der Jugendlichen ungewöhnlich hoch war. Die Gäste, die sonst keinen Gottesdienst besuchen, sind im Durchschnitt deutlich jünger als die Gäste, die dies 1-3x im Jahr tun.

[3] ABLAUF

Jeder Gottesdienst war umrahmt von Angeboten im Foyer und der Möglichkeit, das angrenzende Restaurant sowie das Afrikahaus (Schlafstätte der Elefanten und Affen) besuchen zu können. Foyer, Restaurant und Afrikahaus waren von 19 bis 23 Uhr geöffnet. Der Gottesdienst begann jeweils um 20 Uhr und endete zwischen 21.21 und 21.41 Uhr.

Der letzte golife im Mai hatte Überraschungs- und offene Elemente. Die übrigen 6 golife folgten einem ziemlich gleichbleibenden Schema. Auf ihren Plätzen fanden die Gäste u.a. einen Zettel mit dem Ablauf in Stichworten vor.

[4] BEGRÜßUNG UND ABSCHIED

Im Foyer wurden die Gäste dezent begrüßt, konnten ihre Sachen ablegen und wurden auf vielfältige Weise mit dem Thema vertraut gemacht. Beim Beziehungsthema beispielsweise verschenkte ein Brautpaar am Eingang des Auditoriums Ferero- Küsschen.

Verabschiedet wurden die Gäste mit einem Apfel („A apple a day keep the doctor away“). Kollekte konnten die Gäste in ein für sich stehendes schönes Gefäß am Fuße der Treppe einwerfen.

[5] TECHNIK

Der Aufbau der Technik und des Bühnenbildes erfolgte in der Regel am Samstag von 14 bis 18 Uhr, danach war Theaterprobe. Zur gleichen Zeit probten an einem anderen Ort die Musiker. Am Veranstaltungstag wa-



ren die Techniker und Musiker spätestens 14 Uhr vor Ort. Jeweils um 17 Uhr fand eine Generalprobe statt. Von 22 – 23.30 Uhr wurde abgebaut. Musiker und Techniker haben allein an den Wochenenden jeweils etwa 15 Stunden (ohne Fahrzeiten) investiert.

Musiker und Techniker bestimmten maßgeblich die Qualität der Veranstaltungen.

[6] MUSIK

Die stilistische Bandbreite reichte von Blues bis Pop, vom Choral bis zum Gospel, wobei der Schwerpunkt bei rockiger Musik lag.

Die Band bestand meist aus Klavier, Bassgitarre, Schlagzeug, Gitarre, Bläser, Solo- und Backgroundgesang. 5x trat ein Chor auf.

Bei der Auswahl der Lieder/ Musikstücke spielten die Kriterien Text, Popularität und Qualität mit unterschiedlichen Gewichtungen – je nach Funktion – eine Rolle.

Der deutsche, zum Thema passende Text, war bei mindestens 2 Liedern – eins im Anfangsteil und eins nach dem Kreuzverhör – wichtigstes Kriterium. Bei Titeln wie „Money“ oder „When a man loves a woman“ genügte die Assoziation zum Thema. Entscheidend war der Wiedererkennungseffekt, der ein positives Gefühl erzeugt.

Die Instrumentaltitel hatten die Funktion, Übergänge zu schaffen oder die von manchen Menschen als peinlich oder bedrohlich empfundene Stille zu vermeiden. Der Song kurz vor Schluß sollte das Zeug zum „emotionalen Höhepunkt“ haben. Den Beginn und das Ende jedes Gottesdienstes markierte die golife-Hymne.

Beim Zusammentragen möglicher Lieder waren sehr viele beteiligt. Die endgültige Auswahl traf der Leitungskreis, maßgeblich der jeweilige Prediger und der Leiter des Arbeitsbereiches Musik.

Das Publikum brauchte nicht mitzusingen. Lediglich beim letzten Lied im letzten Gottesdienst wurde dazu ermutigt. Ein Titel wurde getanzt.

[7] THEATER

6x wurde Theater gespielt. Bis auf eine Ausnahme ist es nicht gelungen, dafür Profis oder Laienspielgruppen zu gewinnen. Die Mitglieder aus den eigenen Gemeinden haben ihre Sache aber ebenso gut gemacht. Die Stücke wurden vom Prediger geschrieben.

[8] MODERATION

Die Gäste wurden von einem Moderatorenpaar durch den Gottesdienst geführt. Sie kamen jeweils 5-6x zu Wort und waren zusätzlich beim Kreuzverhör und beim Gebet beteiligt.

[9] KREUZVERHÖR, GEBET

Bei den Elementen Kreuzverhör und Gebet konnten sich die Gäste beteiligen, indem sie ihre Fragen und Gebetssätze auf Zettel schreiben. Beim Kreuzverhör hat der Prediger 10 Minuten Zeit, so viele Fragen wie möglich zu beantworten, jedoch keine Frage länger als 60 Sekunden. Die Gäste stellten so viele Fragen, daß innerhalb dieses Zeitrahmens nie alle Fragen beantwortet werden konnten. Am Abend nicht beantwortete Fragen wurden mit den Antworten auf der Homepage veröffentlicht. Auch im Gebetsteil konnten aus Zeitgründen zum Schluß nicht mehr alle Beiträge vorgelesen werden.

[10] PREDIGT

Jede Predigt wurde mindestens 3x im Leitungskreis besprochen. Der Zeitraum von der ersten Besprechung bis zur Veranstaltung betrug 20; 12; 18; 8; 17; 7; 7 Wochen. Aus der Zahlenreihe geht hervor, daß bei kontinuierlicher Fortsetzung eine Zeitspanne von größer 7 Wochen kaum zur Verfügung stünde. In der Zeit von Mitte Sept bis Mitte Januar wurden jeweils drei Themen parallel bearbeitet, danach jeweils zwei.

Sowohl für die Predigenden als auch für die Leitungsgruppe war es eine völlig neue Erfahrung, Predigtentwürfe intensiv und mehrfach zu kritisieren und kritisieren zu lassen. Stets war jedoch die letztlich vorgetragene Predigt wesentlich besser als der erste Entwurf. Nicht immer konnten alle Leitungsmitglieder allen Aussagen der Predigt zustimmen.



[11] PREDIGENDE

Fünfmal hat Andreas Horn die Predigt (oder einen Teil davon) übernommen. Das war keineswegs so geplant. Insgesamt wurden 6 Pfarrer und einige weitere Leute angefragt. Sie alle scheuten den Aufwand, hatten inhaltliche oder Zeit-Probleme. Zweimal predigte Angela Petzold und einmal Christoph Wohlgemuth.

[12] BESONDERE ELEMENTE

In 2 Gottesdiensten wurde ein Interview mit einer VIP geführt. In 2 Gottesdiensten wurden Videoclips eingespielt. Ansonsten wurden auf die Videowand die Nahaufnahmen der Akteure projiziert.

Alle Gottesdienste sind aufgezeichnet worden. Die Mitglieder des Leitungskreises haben zur Auswertung jeweils Kopien erhalten.

Beim letzten golife sind die Gäste aufgefordert worden, die Stühle beiseite zu stellen, haben zum Abschied Brot und Sekt bekommen und konnten dann unter vier Angeboten auswählen.

[13] WORKSHOP ZUR AUSWERTUNG

5 Wochen nach dem letzten golife hat der Leitungskreis alle Dresdner Pfarrerinnen und Pfarrer, die Mitglieder der Kirchenvorstände, alle im Verkündigungsdienst Beschäftigten und sonstige Interessierte zu einem Workshop eingeladen, auf dem das Projekt miteinander ausgewertet und die Konsequenzen besprochen werden sollten. Außer einem Gemeindemitglied, dem Vertreter des LKA und der Vertreterin der Kirchenpresse hat niemand Interesse an diesem Workshop bekundet. Auch alle sächsischen Superintendenten waren unterrichtet.

[14] KOORDINATION

Die Koordination des Modellprojektes lag in den Händen eines Projektleiters, der es von Mitte August 2001 bis Mitte Juni 2002 hauptamtlich begleitete (50%-Stelle). Die Personalkosten bildeten die Hälfte des zur Verfügung stehenden Etats.

Die übrigen Mittel wurden ungefähr gleichmäßig auf die Bereiche Werbung, Technik, Miete und Sonstiges aufgeteilt. Der Finanzrahmen konnte annähernd eingehalten werden.

[15] HISTORIE

Die Idee, spezielle Gottesdienste für Kirchendistanzierte anzubieten, wurde in der Willow Creek Gemeinde in Chicago geboren. Bill Hybels bot dort 1974 erstmals einen solchen Gottesdienst in einem Kino an. Ein Schlüsselerlebnis hatte ihn dazu bewogen.

1993 besuchte der Pfarrer Dr. Klaus Douglass diese Gemeinde. Im Dezember 1995 begann er in seiner Gemeinde Niederhöchstadt bei Frankfurt/Main mit einem ähnlichen Gottesdienst, dem GoSpecial.

1995 stellte die Willow Creek Gemeinde ihre Arbeit auf dem Kirchentag in Hamburg vor. Der Kirchenvorsteher Matthias Utter aus Bad Vilbel ließ sich begeistern und begann 1996 mit Pfarrer Dr. Neumeier ähnliche Gottesdienste unter dem Namen „Kirche anders“.

[16] VORBEREITUNGSPHASE

Beide Gemeinden stellten je einen ihrer Gottesdienste auf dem Kirchentag 1999 in Stuttgart vor. Das hat Manfred Höntsch begeistert. Ostern 2000 hat er seinem Gemeindepfarrer Andreas Horn und anderen Bekannten ein erstes Konzept vorgelegt und sie zu gemeinsamen Besuchen im April nach Bad Vilbel und im September nach Niederhöchstadt eingeladen. Im September erfuhr er zufällig von der Möglichkeit einer 90%igen „Förderung von Gemeindeaufbau-Projekten mit Modellcharakter“ durch das LKA Dresden. Das war ein Glücksfall. Die Idee erfüllte die Förderkriterien: Der Antragstext entstand.

Inzwischen war auch Andreas Horn durch ein Schlüsselerlebnis sensibilisiert und er konnte die Mehrheit des Kirchenvorstandes nach mehreren Beratungen von der Idee überzeugen. Im November 2000 fiel die Entscheidung, das Modellprojekt zu beantragen.



[17] VERSTÄNDIGUNGSPHASE

Am 10.1.2001 erteilte das LKA einen vorläufigen positiven Bescheid, und am 15.1. begann ein 8köpfiger Leitungskreis mit wöchentlichen Beratungen.

Diese Verständigungsphase umfaßte 18 Beratungen am Abend und eine zweitägige Klausurtagung. Obwohl freilich manches im Antrag bereits beschrieben war, waren doch eine Fülle von Details noch völlig unklar.

[18] ORT

Nach Abschluß der Gottesdienst- Serie mag es als selbstverständlich erscheinen, daß der golife im Zoo stattfindet. Das stand aber keineswegs vorher fest. Es wurden zunächst eine Reihe anderer Gebäude in Erwägung gezogen: Hotel, Aula, Gemeindehaus, Einkaufscenter, Bürohochhaus. Der Zoo war ein Glückstreffer.

Einig war sich die Gruppe anfangs lediglich darüber, daß es für Nichtchristen und für diejenigen, denen der Gottesdienst nicht vertraut ist, leichter fallen würde, den Gottesdienst in einem säkularen Gebäude zu besuchen.

[19] NAME

Nachdem 4 Monate lang mit dem Arbeitstitel GoLoving und mit weiteren 52 Vorschlägen operiert wurde, wurde im Mai 2001 der Name golife gewählt. Wie sich herausstellte, wurde er schon gelegentlich in kirchlichen Kreisen verwendet. Das Logo mit dem Schriftzug wurde speziell entwickelt. Name und Logo waren ein Glückstreffer.

[20] WERBUNG

In der Count-down-Phase im September und Oktober mußte sich der Leitungskreis erstmals mit Werbung und Pressearbeit befassen.

Es wurden 2x 6.000 Flyer gedruckt und im wesentlichen mit den Gemeindebriefen der drei beteiligten Gemeinden im Oktober und April verteilt. An 50 zentralen Stellen in der Landeshauptstadt hingen jeweils etwa 10 Tage lang vor jedem Gottesdienst Plakate.

[21] MEDIEN

Die Medien haben auf das Projekt ausgesprochen lebhaft reagiert. 3 Fernsehsender, 4 Radiostationen und 13 Zeitungen haben über golife berichtet, unter anderem auch FAZ, FR und WAZ. Die Berichte konzentrierten sich um den ersten, den zweiten und den letzten Gottesdienst. Den meisten Journalistinnen und Journalisten spürte man ab, daß der golife einen Teil ihrer eigenen Sehnsucht nach schönen Gottesdiensten erfüllt. Man darf sie wohl ebenfalls zur Zielgruppe zählen.

Eine Ausnahme bildete ein Bericht der Freien Presse Chemnitz, der in christlichen Kreisen im Erzgebirge breit zur Kenntnis genommen und bis nach Süddeutschland transportiert wurde. Er nährte alle Vorurteile schon nach dem ersten Gottesdienst, daß solcherart Veranstaltungen abscheuliche Verirrungen sind, mit denen sich auseinanderzusetzen oder ihnen etwa zu folgen sich keineswegs lohnt. Das war mehr die Sicht eines Insiders.

RTL hat in seiner Sendung „7 Tage 7 Köpfe“ am 30.11.01 auf die Gottesdienste im Afrikahaus hingewiesen und 7 min über unseren Dezember- Untertitel „Welche Marke würde Jesus fahren?“ geblödel. Wir wiederum haben den besten Beitrag daraus direkt in die Predigt am 2.12. eingespielt. Auf diese Weise mußten immerhin mehr als 3 Millionen Deutsche (und theoretisch 25.000 Dresdner) zumindest beiläufig von den Gottesdiensten in Dresden Kenntnis genommen haben.

[22] BEFRISTUNG

Bereits durch die Förderrichtlinie war die zeitliche Begrenzung vorgegeben. Diese Begrenzung hat sich in jeder Beziehung als förderlich erwiesen. Der Leitungskreis hätte das Projekt auch von sich aus begrenzt. Für die Gewinnung von Mitarbeitenden ist es von entscheidender Bedeutung, daß ihre Hilfe nicht auf unbestimmte Zeit erwartet wird. Für den Leitungskreis selber war wichtig, daß immer ein Ende absehbar war. Die Anzahl 7 erscheint nachträglich als die oberste Grenze. Danach war die Luft raus und die meisten mußten sich anderen, etwa durch golife vernachlässigten, Aufgaben zuwenden.



Viele Insider können und konnten von Anfang an diese zeitliche Begrenzung nicht verstehen. Sie war jedoch ein Glücksfall.

Sehr viele Gäste (auch aus der Zielgruppe) haben das Ende von golife bedauert und wünschen sich eine Neuauflage.

Auf die Frage „Wünschen Sie weiteren Kontakt?“ im März haben 8 Personen der Zielgruppe und 10 Insider (von ca. 270 Anwesenden) mit Ja beantwortet.

[23] LEITUNGSKREIS

In der zweiten Phase des Projektes ist ein Mitglied der Leitungsgruppe aus beruflichen Gründen ausgeschieden, 2 Personen sind in der dritten und vierten Phase dazugekommen. Die Mitglieder gehören vier verschiedenen Kirchen und 6 verschiedenen Gemeinden an. 4 Mitglieder sind Kirchvorsteher, die drei evangelischen Gemeinden waren hauptamtlich durch Pfarrerin Angela Petzold, Pfarrer Andreas Horn und Kantor Thomas Neumeister repräsentiert. Außer die Kirchvorsteher untereinander hatte bisher niemand mit einem anderen über so lange Zeit zusammen gearbeitet. Die geistlichen Ansichten waren keineswegs homogen, die Diskussion der Themen ziemlich heftig. Essen und Trinken gehörte zu jeder Sitzung, ebenso ein Feedback.

[24] PRÄMISSEN

Die 6 Prämissen, auf die sich die Gruppe schon im Februar 2001 geeinigt hatte (ein Ablauf, der Aktualität ermöglicht; Dialog mit den Gästen; Zitate als wesentliches Element; Musik und Wort im ausgewogenen Verhältnis, wobei Musik dominieren darf; kein gemeinsames Singen; freies Sprechen, Singen und Musizieren) haben sich überwiegend als erfüllbar und tragfähig erwiesen.

[25] MITWIRKENDE

Wahrhaft aufwändig sind die Investitionen der Ehrenamtlichen. Pro Gottesdienst sind etwa 400 Stunden unentgeltlich geleistet worden. Eigentlich war also der golife doppelt so teuer. Niemand hat die Ehrenamtlichen zu diesen vielen Stunden gezwungen (oder die Hauptamtlichen zu den vielen Überstunden), es hat ihnen vielmehr Freude gemacht und sie haben es nicht als Last empfunden, jeden Monat neu einen vollgepackten Kleintransporter und viele PKW voller Technik und Material zu bewältigen.

Insgesamt arbeiteten mindestens 86 Personen an den Gottesdiensten mit. 26 davon engagierten sich im Bereich Musik, 24 im Bereich Service (Foyer, Saaldienst, Mitarbeiterversorgung), 17 beim Theater, 8 im technischen und 11 im sonstigen Bereich (Predigt, Moderation, Werbung u.a.).

Unter den Mitwirkenden waren mindestens 6, die sonst keinen Gottesdienst besuchen sowie eine größere Anzahl weiterer, die dies nur selten tun, so daß sich in der Mitarbeiterschaft in etwa das Verhältnis des Publikums widerspiegelte.

Golife hat gezeigt: Es ist weder Mangel an Ehrenamtlichen noch an deren Bereitschaft, viel Zeit zu investieren. Jede Gemeinde, die mit einem guten Konzept an Ehrenamtliche herantritt, wird nicht enttäuscht werden.

[26] KONZEPT

Golife hat sich zwar an die Konzepte von „Kirche anders“ in Bad Vilbel und den GoSpecial in Niederhöchstadt angelehnt, diese aber nicht vollständig übernommen. Auch zum Golife in Falkenstein, zum logo in Döbeln, zum C-Punkt extra in Glauchau und zum GoOnline in Odenhausen bestehen konzeptionelle Unterschiede. Die Musik hatte im golife einen anderen Charakter und teilweise eine andere Funktion. Die Musik war nicht vordergründig zum Mitsingen angelegt, dafür aber durchgehend professionell dargeboten.

Der deutlichste Unterschied wird in der Auswahl der Lieder und Liedtexte deutlich. „Kirchenlieder“ wurden nicht gesungen und auch nicht vorgetragen, es sei denn in der provozierenden Form einer Text- und Musikcollage („Christ ist erstanden..“ konfrontiert mit einem Titel von Karussell). Die Musikauswahl war sehr stark themenbezogen, aber sprachlich und musikalisch an den Hörgewohnheiten und der kommunikativen Kompetenz der Zielgruppe orientiert.

Auch die Art, wie im golife die Gebetstexte der Gäste vorgetragen wurden, war anders (so kommentarlos wie möglich).



Golife hat sich bemüht, den kulturellen Graben zwischen Insidern und Zielgruppe noch weiter zu verkleinern als an den anderen Orten. Dahinter stand der Gedanke, daß die kulturellen Unterschiede und die Säkularisierung in Ostdeutschland wesentlich größer sind als beispielsweise in Hessen.

[27] DER KULTURELLE GRABEN

Nach 27jähriger Erfahrung in der Praxis von Gottesdiensten für Kirchendistanzierte hat die Willow Creek Gemeinde im November 2001 ihr neuestes Verständnis von Mission und Evangelisation auch in deutsch dargelegt.

Mit golife wollten wir einen Beitrag zur Verkleinerung des kulturellen Grabens leisten.

[28] ZIELE

Die Ziele von golife im engeren Sinne sind in Punkt 9d) des Förderantrages wie folgt definiert worden:

„Das Ziel dieser Phase ist erreicht, wenn

- bei den einzelnen Gottesdiensten jeweils mehr als 30 Personen (ohne Chor gezählt) mitwirken **und**
- die Mehrzahl der Gäste, die angeben, daß sie sonst nie oder selten einen Gottesdienst besuchen, die Veranstaltung mehrfach besucht haben.“

Das erste Ziel ist in allen 7 golife erreicht worden. Das zweite Ziel ist in den Monaten Februar, April und Mai erreicht worden.

[29] ENDGÜLTIGER ABSCHLUßBERICHT

In der weiteren Auswertungsphase wird über verschiedene Details noch im einzelnen zu reflektieren sein. Insbesondere müßten auch die Defizite noch einmal sorgfältig besprochen werden.

Diese Gedanken werden in den endgültigen Abschlußbericht einfließen. Dazu fehlte bisher die Zeit.



3. Archiv

Das Archiv befindet sich auf der CD.

Holen Sie sich dort an Informationen, was Sie mögen. Diese sollen helfen, daß Sie sich unabhängig von unseren Berichten und Kommentaren eine Meinung bilden können. Im Archiv finden Sie:

Anhang A) Abläufe

Hier erhalten Sie sowohl eine Gesamtübersicht, als auch den Ablauf jeden der 7 golife im einzelnen. Sie können auf jeden Predigt-, Theater-, Moderations- und Liedtext zugreifen. Archiviert ist jeweils der letzte Planungsstand vor dem Veranstaltungstag. Der tatsächliche Wortlaut ist nur durch Videoband oder Video-CD festzustellen. Diese erhalten Sie separat.

Anhang B) Fragen und Antworten des KreuzverhÖrs

Hier können Sie zugreifen auf die in den Veranstaltungen nicht beantworteten Fragen. Die beantworteten Fragen finden Sie auf Video.

Anhang C) Auswertungen

Aus dem Feedback der Gäste sind jeweils Diagramme mit vorsichtigen Deutungen erstellt worden. Hier können Sie auf die 7 Auswertungen zugreifen. Sie können sich auch bis zum Fragebogen selbst durchklicken.

Außerdem gibt es eine Zusammenstellung aller Bewertungen in einer Tabelle.

Anhang D) Presseschau

Eine Auflistung aller uns zu Gesicht gelangten Äußerungen der Medien (soweit sie mehr waren als ein Veranstaltungshinweis). Die meisten Zeitungsberichte sind hier archiviert.

Anhang E) Förderantrag

Hier können Sie den Text unseres Förderantrages nachlesen. Sie erhalten einen Eindruck von der Situation im Herbst 2000. Dort werden u.a. die 5 Phasen des Projektes definiert, die hin und wieder erwähnt werden. Auch zur Zielgruppe gab es schon recht klare Vorstellungen.

Außerdem die erste schriftliche Fixierung der Idee zu Ostern 2000.

Anhang F) Historie

Grafik mit den Zeitraum 1974 – 2002

Grafik mit dem Zeitraum 1999 – 2002 mit der Einordnung der 5 Phasen des Projektes

Kalender mit den verschiedenen Arbeitsschritten in der Count-down- und der Durchführungsphase

Anhang G) Protokolle des Leitungskreises

Hier läßt sich der gesamte Prozeß von golife nachvollziehen.

Anhang H) Homepage

Die Veränderungen unserer Homepage

Die Zugriffe auf unsere Homepage



Anhang I) Geistliche Impulse

- Das Grundverständnis von Mission und Evangelisation in Willow Creek
- Das Schlüsselerlebnis von Bill Hybels
- Die Größe der Versammlung. Eine soziologische Betrachtung, inspiriert durch Wolfgang Simson „Häuser, die die Welt verändern“
- Baby boomer und Baby buster. Ein Generationenvergleich, inspiriert durch Dieter Zander und Tim Celek „Wen(n) Kirche nicht mehr zieht. Die MTV-Generation – was sie fühlen, was sie glauben“

Anhang J) Zielgruppe

Die Mitglieder des Leitungskreises hatten ganz bestimmte Personen im Blick, als sie sich über die Zielgruppe verständigte. Dort können Sie die Portraits der 8 Paare und 3 Einzelpersonen (Namen sind verändert) nachlesen.

Anhang K) Literatur

Eine Auflistung der uns zur Verfügung gestandenen Literatur.



4. Nachrufe einiger Leitungsmitglieder

[30] MANFRED HÖNTSCH, PROJEKTLEITER (47)

Lieber golife, es war eine ausgesprochen schöne Zeit mit Dir! Besonders die Abende im Leitungskreis waren für mich sehr bereichernd: Es gibt sie noch, die interessanten Hauskreise, die auch eine Aufgabe haben...

Am Anfang war es schwierig, die ersten drei Mitstreiter(innen) zu finden, und nach einem Jahr waren plötzlich über 50 da. Haben sie nur auf das Signal gewartet?

In zartem Alter von 7 Monaten lege ich Dich wieder zurück in die Erde und bin schon sehr gespannt, welche Pflanze im nächsten Frühjahr aus dem Samen hervorgehen wird.

Viel lieber hätte ich ja die herkömmlichen Gottesdienste zu Grabe getragen. Man sieht ihnen ihr greises Alter wirklich an. Aber das war nicht unsere Aufgabe.

Danke, liebe Synode, für die Idee, solches Wachstum zu fördern. Ich bin sicher, das Geld ist nicht in den Sand gesetzt: Der Same schlummert nur in der Erde und wartet - auf den Frühling der Kirche.

[31] ANGELA PETZOLD, PFARRERIN (47)

Golife war für mich ein wichtiges Projekt, was mich von Anfang an gereizt hat mitzuarbeiten.

Noch nie habe ich so intensiv in einem Team gearbeitet, das **alles** miteinander bespricht von den ersten Gedanken über die praktische Durchführung bis hin zur kritischen Auswertung eines Gottesdienstes. Dabei wurden theologische Diskussionen nicht ausgelassen.

Wichtig war mir, von vornherein golife als ein **alternatives** Gottesdienstmodell zu sehen. Eine Stadt wie Dresden braucht verschiedene Angebote (die es ja auch gibt). Das besonders Reizvolle an golife war auch zweifellos der Ort, den wir uns Dank der Förderung „leisten“ konnten.

Atmosphäre, Kommunikation, Lockerheit, aber auch ein gewisses Maß an Perfektion sind wichtig. Dazu ist ein kreatives Team notwendig. Der hohe Aufwand hat sich gelohnt.

Es wäre wünschenswert, dass diese offene Form des Gottesdienstes nicht verloren geht. Impulse davon werden ganz sicher in die „normale“ Gemeindegemeinschaft einfließen. Einige Elemente sind durchaus übertragbar (z.B. Kreuzverhör). Vieles von den Elementen war ja auch nicht wirklich „neu“. Der Mix und die qualifizierte Umsetzung machten golife zu etwas Besonderem und Nachahmenswertem.

Das Wissen, das golife ein Projekt war: deutlich terminiert (17 Monate – mit den ersten Vorgesandten sogar noch länger) hat es mir möglich gemacht, mich darauf einzulassen. Als Daueraufgabe wäre es nicht denkbar. Überhaupt konnte golife nur deshalb so durchgeführt werden, weil es einen hauptamtlichen Mitarbeiter gab, der sämtliche Koordination und vieles mehr übernommen hat.

Ich bin dankbar, dass ich bei golife dabei sein konnte. Es hat mich um viele Erfahrungen reicher gemacht.

[32] THOMAS NEUMEISTER, KANTOR (26)

Lieber golife, du hast viel Kraft gekostet, die ich aber gern gegeben habe, denn es hat viel Spaß gemacht. Es war sehr wohltuend, die Musik, die ich außerhalb der Kirche höre und mache, in einem Gottesdienst zu spielen. Genossen habe ich auch die heftigen aber ertragreichen Diskussionen im Leitungskreis.

[33] ANDREAS HORN, PFARRER (49)

Die Gottesdienste haben mich gelehrt, in einer Kommunikationsform der Mediengesellschaft von Gott und dem Glauben an ihn zu reden. Nicht nur mit der Rhetorik einer Predigt, sondern mit Licht und Rockmusik, mit Theater und Film, mit der ganzen multimedialen Sprachwelt, die uns heute zur Verfügung steht. Und mitten in dieser Sprachwelt findet das Gebet, das Klagen und Bitten und Fragen so selbstverständlich seinen Platz als könnte es gar nicht anders sein. Und die Leute kommen nicht nur, sind keineswegs nur Besucher, sie beteiligen sich „mit Herzen, Mund und Händen“. Das ist ermutigend für eine alt und manchmal etwas schwerfällig gewordene Religion. Das sind Töne für einen Pfarrer einer noch ganz unentdeckten Zukunftsmusik. An ähnlichen Projekten will ich gern weiter mitarbeiten.



[34] HANSRUEDI HUMM, MODERATOR, ERWACHSENENBILDNER (58)

Das Projekt Golife erscheint mir im Konzept schlüssig. Es ist eine in sich logische und konsequent durchgezogene Idee verwirklicht worden. Technik, Musik, Hintergrund- und Vordergründarbeit waren professionell. Es gab einen starken Einsatz aller Beteiligten, was auch auf die Besucher/innen ausstrahlte. Zwei Ansätze, die es wert wären, weiterentwickelt zu werden:

1. Weitergehende Aktivierung der Teilnehmenden: Es gab verschiedene gute Ansätze: Kreuzverhör und Gebet als Programmteile, „Umfragen“ vor Beginn („Welche Automarke fahren Sie?“) usw. Weitere spielerische Momente wären erwünscht. Am Anfang (nach der Hymne, z.B. während der Anfangsmoderation) wäre ein Teilnehmer/innen aktivierender Einstieg zweckmässig. Auch der Schluss hätte ein kleines Ritual brauchen können (vor der Hymne).

2. Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl: Gottesdienst ist für mich in erster Linie Gemeinschaft, gerichtet auf Gott („Wenn zwei oder drei ...“). Dies gilt für diese Zeit der Einsamkeit noch weit mehr. Allerdings wird es auch immer schwieriger, solche Gemeinschaften zu entwickeln. Das will nicht heissen, dass man es nicht versuchen muss.

Und schliesslich: Die Gemeindegottesdienste müssten sich in Richtung Golife bewegen. Und es sollte möglichst bald eine Arbeitsgruppe geben, die mit denen, die ihr Interesse bekundet haben, ein neues Projekt berät. Allerdings: Auch ein neues Projekt sollte von bestehenden Kirchgemeinden getragen werden. Ein Anspruch müsste es sein, das neue Projekt ökumenisch zu gestalten.

[35] DOREEN EISFELDT, CO-LEITERIN SERVICE, PSYCHOLOGIN (25)

Golife das war für mich eine interessante Geschichte. Endlich auch in Dresden Kirche für Leute von heute. Willow Creek hatte mich stark beeindruckt und nun sollte ich es hier wirklich mit umsetzen können? Klasse. Und an vielen Ecken war es das dann auch. Theater, Kreuzverhör, Gebetszettel, Service.

Doch die Enttäuschung kam auch. Einige Punkte habe ich zunehmend vermisst::

- ... dass Gott samt seiner Message ernst genommen wird.
- Die lebensnahe und praktische Darstellung, wie uns Gott im Alltag begegnen und helfen kann.
- Und 3. hätte ich mir im Team eine stärkere Zusammenarbeit mit Gott gewünscht.

Das was ich an Willow Creek am beeindruckendsten finde, gab es hier leider doch nicht - die Verbindung von klarer biblischer Botschaft und kreativen Künsten.

So bin ich wieder auf die Suche gegangen und wir haben unser eigenes Projekt gestartet - die Tankstelle. ... zugegebenermaßen, gar nicht so leicht....



5. Grafische Übersichten

Anlage 1 ***Themen der 7 golife, Terminkette zur Vorbereitung der Gottesdienste***

(leider nur in Papierform oder als Einzel- Datei vorhanden)



Anlage 2 ***Besucherzahlen, Zusammensetzung, Mitwirkende***

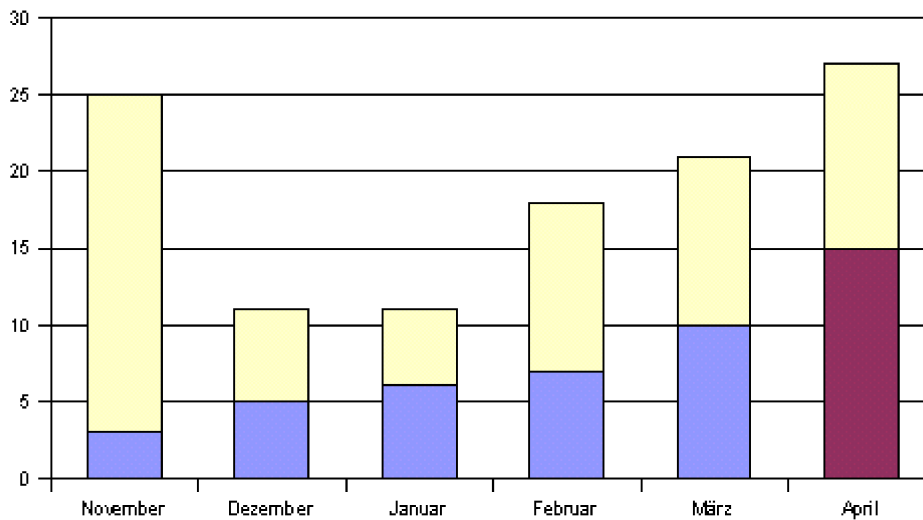
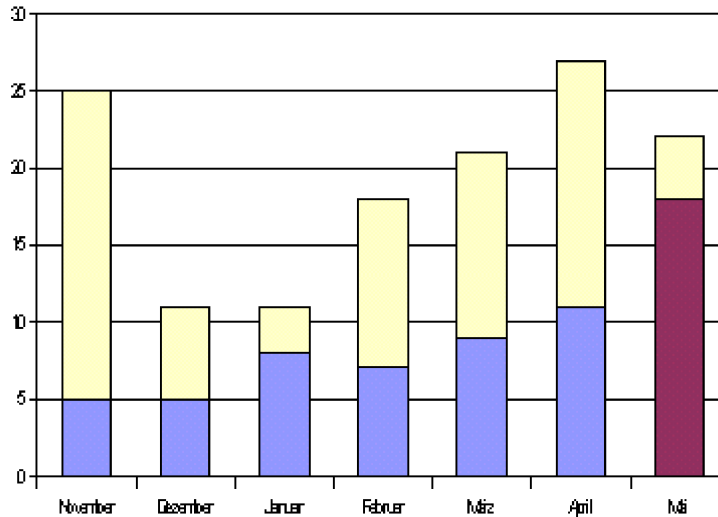
(leider nur in Papierform oder als Einzel- Datei vorhanden)



Anlage 3 Wiederholte Besucherinnen und Besucher

Die folgende Grafik geht der Frage nach, wie viele der Gäste aus der Zielgruppe im Mai bereits einen der früheren golife besucht haben (lila- Anteil).

Die blauen Abschnitte sind derjenige Anteil in den früheren Monaten, der im Mai wiedergekommen ist. (So gaben 5 Personen im Mai an, auch schon im November dabei gewesen zu sein. Im November gehörten 25 Gäste zur Zielgruppe.) Darunter dieselbe Fragestellung im April.



Die folgende Grafik gibt Antwort auf die Frage, wie viele Gäste aus der Zielgruppe im jeweiligen Monat bereits zum wiederholten Male einen golife besucht hat. Im Februar, April und Mai waren es über 50%:

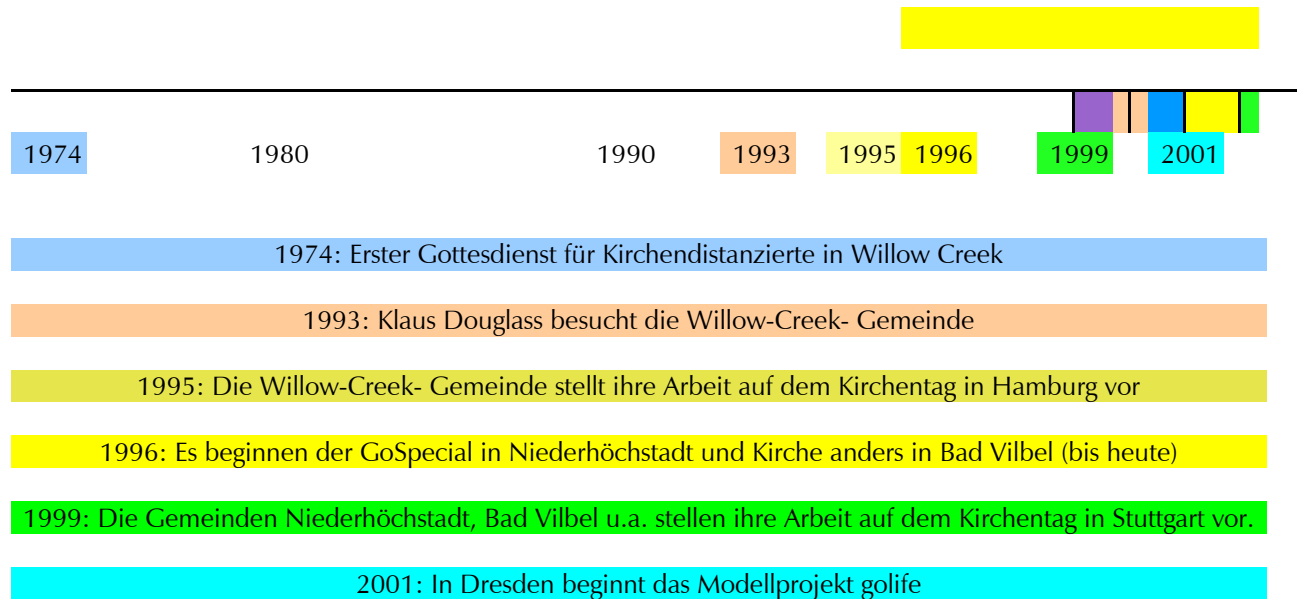


Anlage 4 **Abläufe**

(leider nur in Papierform oder als Einzel- Datei vorhanden)



Anlage 5 Zur Einordnung von golife in die jüngste Geschichte



Die farbigen Kästchen von 1999 bis 2002 stellen die 5 Phasen von golife dar, siehe Anlage 6.



Anlage 6 ***Die fünf Phasen des Modellprojektes***

(leider nur in Papierform oder als Einzel- Datei vorhanden)



Anlage 7 *golife als Zweites Programm – ein Vergleich*

Wir verstanden golife als Zweites Programm in einer vielfältigen gottesdienstlichen Programmlandschaft. Hier eine Gegenüberstellung zum Ersten Programm, dem herkömmlichen Sonntagmorgen- Gottesdienst in der Kirche, zur allgemeinen Verdeutlichung.

		1. Programm	2. Programm
1	Ort		Stadtbekannt, Parkplatz, Haltestelle, rollstuhlgerecht, Ambiente
2	Raum		Wohltemperiert, Foyer, Restaurant, Begrüßung im Foyer
3	Moderation		Zu zweit, an 5 Stellen, 11 - 16 min
4	Musik		Rockige Musik, 8-10x
5	Theater	Obligatorisch bei einem Teil der Christvespern, sonst sehr selten	immer
6	Predigt	Über Bibeltext	Über Thema Barhocker, Stehtisch ohne Amtskleidung
7	Kreuzverhör	Nie	Interessantestes Element 10 min, je Frage max 60"
8	Gebet		Gäste schreiben sie auf Zettel
9	Ablauf		zügig
10	Beleuchtung		16 Scheinwerfer + Verfolger, farbig, dimm- und programmierbar
11	Video		Großbildprojektion, laufend
12	Tontechnik		aufwendig
13	Evaluation		Fragebögen, „Interviews“, Auswertung im Leitungskreis, schmerzhaft
14	Mitarbeitende	3 – 4	35 - 50
15	Vorbereitung	Jeder für sich	In 5 Schritten, 3-4 Predigt-Entwürfe
16	Anzahl Gäste (ohne Mitarbeitende)	ca. 140 pro GD ca. 560 pro Monat	ca. 140 pro GD und Monat
17	Anteil Kirchendistanzierter		21 - 44 %
18	Zielgruppe	(Trugschluß: die gesamte Gemeinde) 50+ und treue Kirchgänger	40 plusminus 15, Menschen, die sonst kaum einen GD besuchen
19	Kosten	ca. 2000 Mark pro GD ca. 8.000 Mark pro Monat	ca. 8000 Mark pro GD und Monat
20	Prägung	Prediger und Tradition	Prediger und Leitungskreis
21	Zeitpunkt	Sonntag 10 Uhr	Sonntag 20 Uhr